

Ruhestand

Für eine Institution des Kirchenbezirks.

Lesen Sie auf Seite 11



Kirchenmusik

Mehr als 4 Jahrzehnte an der Orgel.

Lesen Sie auf Seite 5

Unerhörte Gebete – wenn Gott „Nein“ sagt

JULIA CORD

Jesus im Garten Gethsemane, er betet stundenlang, auf Knien, inbrünstig. Er bittet Gott darum, ihm den schweren Weg in den Tod zu ersparen. Jesus hat Angst – wie wir. Jesus will den schweren Weg nicht – wie wir. Zutiefst menschlich erscheint Jesus in dieser Szene. Sein Gebet: »Abba, Vater, alles ist dir möglich. Lass diesen bitteren Kelch des Leidens an mir vorübergehen. (Mk 14,36) Kurz darauf wird er gefangen genommen, vor Gericht gestellt und anschließend gekreuzigt, zusammen mit zwei Verbrechern. Ein qualvoller Tod. Und ein Paradebeispiel für ein Gebet, das Gott nicht erhört hat.

Wir Christen haben doch unsere Bibel, die voll ist mit Verheißungen. Da steht z. B. in Johannes 15,7: Wenn ihr aber fest mit mir verbunden bleibt und euch meine Worte zu Herzen nehmt, dürft ihr von Gott erbitten, was ihr wollt, ihr werdet es erhalten. Oder in Psalm 37,4: Freue dich innig am HERRN; dann gibt er dir, was dein Herz wünscht.

Wie passt das denn zusammen? Sind Gottes Versprechen nicht eigentlich Versprecher? Also Sätze, die zwar gesagt wurden, aber die



Karfreitag: Golgatha.

Bild: Cord

nie eintreffen? Das ist ein sehr anstrengendes Thema für viele Gläubige. Aber man muss sich als Christ damit beschäftigen, weil man sonst in Glaubenszweifel kommt oder gar zerbricht an diesem gefühlten Widerspruch.

Jeder Mensch, der betet, hat das schon erlebt: Man erbittet eine Wendung des Schicksals, die Genesung, den guten Ausgang – für sich selbst oder für andere. Und Gott erfüllt den Wunsch nicht – das Gebet, so erscheint es, blieb ungehört. Das kann Betende in tiefen Kummer stürzen. Schmerz, Verzweiflung und Vorwürfe gegen Gott können einen wegtreiben vom Vertrauen in den gütigen Vater. Andere bleiben mit allen Fragen und Zweifeln weiterhin verbunden.

Es lohnt sich, einmal nachzuschauen, was hinter dem „Nein“ Gottes stehen kann. Hier folgen ein paar Deutungsversuche:

1. Gott handelt anders als gewünscht, er hat einen besseren Plan als du. Wir müssen damit rechnen, dass Gott einfach mehr weiß als wir. Das ist nun mal unser allwissender Gott. Da er es gut mit dir meint, erfüllt er dir nicht jeden Wunsch. Aber er weiß genau, was dir guttut. Das kennen wir aus der Erziehung unserer Kinder. Süßigkeiten nach dem Zähneputzen sind keine gute Idee. Das mag dem 4-Jährigen nicht einleuchten, uns aber sehr wohl.

Lesen Sie weiter auf Seite 6

30 Jahre Kita Stockhorn



Stockhorn: Außenbereich mit Johanneskirche.
Foto: Haber

Am Sonntag, dem 18. Mai, feiert die Kita Stockhorn auf dem Röttererberg ihren 30. Geburtstag mit einem Tag der offenen Tür. Kinder, Eltern, Großeltern und alle, die mit der Kita verbunden sind oder an der Einrichtung Interesse haben, sind herzlich eingeladen. Das Kita-Team und engagierte Eltern sind noch in der Planung, aber einige Ideen lassen schon erahnen, dass die großen und kleinen Besucher ein attraktives Programm erwartet. Laut Janka Schork, der Kita-Leiterin,

sind nach einer Aufführung der Kinder zur Eröffnung u. a. Kinderschminken, Hokusfokus mit Magier Mücke, Malen und Basteln und eine „Kunstaussstellung“ mit Werken der Kleinen angedacht. Für das leibliche Wohl wird ein Foodtruck geordert und natürlich wird es auch eine Cafeteria geben. Die Veranstaltung beginnt um die Mittagszeit und endet am späteren Nachmittag mit einer Andacht, die Pfarrer Wenz Wacker halten wird.

Ihre Wurzeln hat die Kita im Dörfel, in der Bertholdstraße. Der dortige Kindergarten war 1966 nach Ernst von Stockhorn benannt worden, der als großherzoglicher Regierungsrat Mitte des 19. Jahrhunderts in Rastatt wirkte und die Gründung einer „Kleinkinderbewahranstalt“ bevorzugt für die ärmere Bevölkerung initiierte. Als sich Anfang der 1990er-Jahre zeigte, dass mit einem Aus- und Umbau der Räumlichkeiten im Dörfel die notwendige Zahl von Plätzen nicht geschaffen werden konnte, fiel die Entscheidung der Stadt als Bauträgerin für einen Neubau auf dem Röttererberg.

Als die Kita am 14. März 1995 eröffnet wurde, hatte kaum jemand gedacht, dass diese nach 30 Jahren noch bestehen und so vielen Kindern ein Bildungs- und Betreuungs-

angebot bieten würde. Da in den 1990er-Jahren sehr schnell zusätzliche Kita-Plätze geschaffen werden mussten und man nur vorübergehend mit einem höheren Bedarf rechnete, wurde die Kita in Fertigbauweise errichtet. Doch es kam anders als gedacht, die Nachfrage überstieg bei Weitem die damaligen Erwartungen. Daher wurden 2019 ein Erweiterungsbau errichtet und die Außenanlagen neu gestaltet. Heute beherbergen die Räumlichkeiten 4 Kita-Gruppen und 2 Krippengruppen, die von pädagogischem Fachpersonal sowie fachfremden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – viele davon in Teilzeit – betreut werden. Ein großer Teil von ihnen hat bereits die Ausbildung in der Kita Stockhorn absolviert, sodass mittlerweile 15-, 20- und sogar 25-jährige Dienstjubiläen gefeiert werden können. Janka Schork freut sich über die personelle Kontinuität ihres Teams, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, für die Kinder eine Atmosphäre der Geborgenheit und des Vertrauens zu schaffen sowie ihre Lernfreude zu wecken. Ein Anliegen ist der Kita in Trägerschaft der evangelischen Kirchengemeinde auch, den Kindern die elementaren Inhalte christlichen Glaubens und die mit ihm verbundenen Werte zu vermitteln. *hab*

Das Forum der
Evangelischen
Kirchengemeinde
Rastatt



Herausgeberin: Evangelische Kirchengemeinde Rastatt, Werderstraße 6, 76437 Rastatt, Fon (07 222) 77 48 40
www.ekira.de – impuls@ekira.de

Redaktion: Dr. Norbert Haber, Susanne Hirschberger, Julia Cord, Markus Enderle.

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes sind die Verfasser der Texte, für nicht namentlich gekennzeichnete Beiträge die erstgenannten Redakteure.

Konzeption: Michael Janke

Layout: Susanne Hirschberger

Druck: Späth Media GmbH, Baden-Baden

Auflage: 5 750 Stück

Die Zeitschrift **Impuls** erscheint dreimal pro Jahr und wird an alle Mitglieder der Evangelischen Kirchengemeinde Rastatt kostenlos verteilt. Nachdruck ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe erlaubt.



Rohstoffe
Anlieferung
Produktion
Auslieferung



64,25
CO2-Fußabdruck

Netzwerk Seelsorge Rhein-Murg

Die nächsten Veranstaltungen für alle Interessierten und Aktiven in der Seelsorge, auch Mitarbeitende der Besuchsdienste und Beschäftigte in Einrichtungen der Alten- und Krankenpflege:

Samstag, 5. April: Kurs „**An-dachten im Altenpflegeheim**“: weitere Informationen und Anmeldung bei Christine Ettwein, s. u.

Dienstag, 6. Mai, 16 Uhr: „**Sorge für die eigene Seele**“ im begleiteten Erfahrungsaustausch, Ev. Gemeindezentrum Hügelshiem, Albertastr. 8

Juni (Termin und Ort s. Homepage): „**Verlusten begegnen – Verluste verkraften**“ als Fortbildung für alle Engagierten in Seelsorge.

Donnerstag, 17. Juli, 15 Uhr: **Info-Stand** beim Sommerfest des Curatio-Senioren-Zentrums Ötigheim, Händelstr. 3

Montag, 22. September, 16 Uhr: „**Sorge für die eigene Seele**“ im begleiteten Erfahrungsaustausch im Seniorenheim Haus Rudolf in Durmersheim, Bahnhofstr. 3

Aktuelle Informationen auf www.evangelisch-rhein-murg.de

Informationen und Anmeldungen bei Diakonin Christine Ettwein, Fon 0170 246 44 65 und christine.ettwein-friehs@kbz.ekiba.de

Christine Ettwein-Friehs



Spenden „Brot für die Welt“

Johannesgemeinde	8.749 €
Petrusgemeinde	3.029 €
Thomasgemeinde	1.982 €

Prüft alles und behaltet das Gute

WENZ WACKER

Um es gleich vorweg zu sagen: Das Beste, was uns passieren konnte, war Christus. Jeder und jedem von uns ist er auf seine Weise zugestoßen, irgendwann pränatal oder irgendwo auf dem Lebensweg. Das ist nicht nur gut, das ist das Beste. Darüber brauchen wir im Sinne der Jahreslösung nicht zu diskutieren: Prüft alles und behaltet das Gute. Da ist alles klar.

Wirklich alles klar? Am Fakt selbst, ja: Zu Christus gehören – supergut, geht nicht besser. Aber die Art und Weise schon. Wie bezeugen wir ihn? Und wie leben wir konkret? Im Einklang oder im Widerspruch zu Jesus und seinem Evangelium?

Natürlich irgendwo im Graubereich, das ist vor allem klar. Das wissen wir. Aber in vielen Dingen ahnen und wissen wir noch eine Menge mehr – und glauben trotzdem: Gott wird's schon im Schlafe schenken. Alles wird gut!

Das stimmt aber nicht. Vieles wird sehr schlecht, wenn wir keine Verantwortung dafür übernehmen, was wir anrichten. Ist also „das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens böse von Jugend an“? Gott sieht das so in seinem Herzen, nach der Sintflut. Deshalb wird er auch die Erde nicht mehr ganz und gar zerstören, wie durch die Sintflut gerade passiert. Er will das Seine tun, damit die Schöpfung am Leben bleibt. Und er nimmt uns Menschen in die Pflicht. Trotz allem.

Nun trifft sich Gottes Überlegung vom bösen Dichten und Trachten des Menschen leider auch mit der Biologie – sogar im Glauben. Denn wenn der Blitz neben mir einschlägt, und ich selbst bin heil davongekommen, könnte man sagen: Glück gehabt! Aber die moderne Biologie des Menschen belegt: Unser Gehirn entscheidet sich mehrheitlich dafür zu glauben, das hat Gott gemacht. Oder das Universum. Oder der goldene Mann – Jupiter – der vom Rastatter Schloss seine Blitze schleudert. Unsere Synapsen im Gehirn und unsere Hormone im Bauch haben sich im Lauf der Menschheitsge-

schichte so entwickelt, dass wir auch da einen tieferen Sinn reinfühlen, wo er gar nicht ist. Das tut ja gut. Ist aber ganz schlecht, wenn wir auch das gut sein lassen, was wir besser machen müssten. Denn unser Gott will nicht Menschen, die ihm Opfer bringen, wie man Zeus Opfer bringen muss. Sondern Menschen, die mit Jesus sagen: Gott liebt mich, dann will ich auch meine Nächsten lieben und tun, was ich kann. Denn die sind auch Kinder Gottes, selbst am Ende der Welt. Will sagen: Wenn wir denken, wir sind die Guten und für Menschenrechte und Gerechtigkeit und Frieden, aber mit unserem Lebensstil dafür sorgen, dass Milliarden Menschen von einem menschlichen Leben nicht mal mehr träumen können – dann ist das faktisch böse.

Aber wie besser machen? Da kommt jetzt unsere Glaubensgemeinschaft ins Spiel. Denn wir hängen ja alle drin in Selbstbe Spiegelung und Sünde. Gut ist es schon mal, wenn wir ganz persönlich mit Jesus umgehen und bei vielen Fragen fragen: Meister, was meinst denn du dazu? Aber auch innerhalb und zwischen unseren Gemeinden mit ihren verschiedenen Prägungen und Sichtweisen fragen: Wie machen wir unser gemeinschaftliches Leben besser, also glaubwürdiger? Im persönlichen Leben, aber auch als Gemeinden, vielleicht sogar als Vorbild, Freiraum und Zuflucht für Menschen, die am bösen Lauf unserer Zeit und der Welt verzweifeln? Das geht nur diskursiv, im ernsthaften, unbeugsamen, ehrlichen Ringen um bessere Wege. Dabei tut uns das neue Umfeld und der Weitblick des Kooperationstraumes Rhein-Murg gut. In der Unterschiedlichkeit und Vielfalt der Gemeinden zwischen Durmersheim und Hügelsheim, mit Jesus Christus in der Mitte, haben wir ein wunderbares Bessermach-Labor für die Zukunft unseres Glaubens und Handelns. Also weiter so: Alles prüfen, das Gute behalten und Vorfreude daran haben, was Gott uns durch Christus noch Neues offenbaren und dann auch schenken wird zu tun.



Jupiter/Zeus der Blitzeschleuderer
Foto: Haber

ben besser, also glaubwürdiger? Im persönlichen Leben, aber auch als Gemeinden, vielleicht sogar als Vorbild, Freiraum und Zuflucht für Menschen, die am bösen Lauf unserer Zeit und der Welt verzweifeln? Das geht nur diskursiv, im ernsthaften, unbeugsamen, ehrlichen Ringen um bessere Wege. Dabei tut uns das neue Umfeld und der Weitblick des Kooperationstraumes Rhein-Murg gut. In der Unterschiedlichkeit und Vielfalt der Gemeinden zwischen Durmersheim und Hügelsheim, mit Jesus Christus in der Mitte, haben wir ein wunderbares Bessermach-Labor für die Zukunft unseres Glaubens und Handelns. Also weiter so: Alles prüfen, das Gute behalten und Vorfreude daran haben, was Gott uns durch Christus noch Neues offenbaren und dann auch schenken wird zu tun.



1. Advent 2025 Kirchenwahlen.de

Die sechsjährige Legislaturperiode für die gewählten Gremien der badischen Landeskirche neigt sich ihrem Ende zu. Deshalb steht am 1. Advent, also am Sonntag, 30. November, die Wahl der Ältestenkreise an. Der Ältestenkreis prägt entscheidend das kirchliche Leben in seiner Gemeinde, indem er über geistliche, finanzielle, rechtliche und verwaltungsmäßige Angelegenheiten berät und entscheidet.

Im Unterschied zur letzten Wahl 2019 erfolgt die Wahl in diesem Jahr nicht als Briefwahl, sondern als

Präsenzwahl im Rahmen einer Wahlversammlung. Die Landessynode hat sich für eine Präsenzwahl entschieden, weil die Erwartung, durch eine Briefwahl eine höhere Wahlbeteiligung zu erreichen, nicht erfüllt wurde und ihre Durchführung mit hohem Aufwand verbunden war. Briefwahl ist aber auch in diesem Jahr im Einzelfall auf formlosen Antrag möglich.

Zuständig für die ordnungsgemäße Durchführung der Wahl ist der Ältestenkreis der jeweiligen Pfarrgemeinde. Bis zum Wahltermin gilt es noch vieles zu erledigen. Unter anderem sind Menschen zu finden, die sich zur Wahl

stellen wollen, das Wählerverzeichnis zu prüfen, die Wahlvorschlagsliste zu erstellen und schließlich zur Wahlversammlung einzuladen.

Nachdem sich die neuen Ältestenkreise konstituiert haben, entsenden bzw. wählen sie aus ihrer Mitte Vertreter in den Kirchengemeinderat und in die Bezirksynode.

Falls es künftig – wie es sich derzeit andeutet – am Ende des Strategieprozesses „ekiba 2032“ für den Kooperationsraum Rheingurg einen gemeinsamen Kirchengemeinderat aller heutigen Kirchengemeinden im Kooperationsraum geben sollte, würde dieser aus Vertretern aller Ältes-

tenkreise im Kooperationsraum gebildet werden. Die angedachten neuen Strukturen werden aber bis zum Jahresende aus juristischen Gründen wahrscheinlich noch nicht etabliert werden können, was bedeutet, dass die Kirchengemeinde Rastatt zunächst noch weiter besteht. Demzufolge ist, bis die Rechtsgrundlage geschaffen sein wird, interimsmäßig wie bisher ein Kirchengemeinderat aus Ältesten unserer drei Pfarrgemeinden zu bilden, indem die neu gewählten Ältestenkreise aus ihrer Mitte Vertreter in dieses Gremium entsenden.

Weitere Informationen folgen. *hab*

Neues von der Bezirksjugend

Einsteiger-Kurs Kinder- und Jugendarbeit: ab 13 Jahren in 2 Modulen am 31. Mai und 11. Oktober, Johannesgemeinde Rastatt

JuLeiCa-Schulung: „Fortgeschrittenen-Kurs“ ab 16 Jahren, in den Herbstferien

Alle-Achtung-Schulung:

zur Prävention von sexualisierter Gewalt in der Kinder- und Jugendarbeit am 28. April, Matthäusgemeinde Sinzheim

Bezirksjugendgottesdienst: 4. April, 19 Uhr, Matthäusgemeinde Sinzheim

Pfingst-Jugendfreizeit „Black Forest Adventure“, ab 13 Jahren, 13. bis 19. Juni
Sommerferien-Programm „Dein Sommer, deine Wahl“: ab 13 Jah-

ren, 9 verschiedene k u r z e Freizeiten von Ka-

nafahren, über die Alpen radeln, Surfen oder Kreativfreizeit in Baden-Baden
Ausführliche Infos auf www.bezirksjugend-babara.de und auf Instagram (@[evang_jugend_babara](https://www.instagram.com/evang_jugend_babara))

Sonja Fröhlich
Bezirksjugendreferentin



Der direkte Draht

Zentralküche, Essen auf Rädern

Steinmetzstraße 2, Leitung Amelie Schuster 34347

Telefonseelsorge (0800) 1110111

Evangelische Bezirksjugend

Bezirksjugendreferentin Sonja Fröhlich 938373

Krankenhausseelsorge

Christine Ettwein-Friebs, Diakonin 01702464465

Andreas Freund, Pastoralreferent 389 15740

Diakonisches Werk

Kaiserstraße 70, Leitung Sven Reutner 502770

Diakonieladen, Zur Leopoldfeste 5 901205

Kindertagesstätten und Schülerhorte

Paul-Gerhardt-Haus, Leiterin Alexandra Rätsch 25488

Stockhorn-Tagesstätte, Leiterin Janka Schork 17003

Friedrich Oberlin, Leitungsteam:

Swetlana Martian, Sabine Knöpfel 9356134

Schülerhorte, Leiterin Kerstin Funk 934541

Geschäftsführung der Kirchengemeinde

Evang. Verwaltungs- und Serviceamt

Ludwig-Wilhelm-Straße 7, 76530 Baden-Baden

Karl-Heinz Honeck 0722190670

Hospizdienst Rastatt e.V.

Kaiserstraße 40 775540

Fahrradpilgern zum Kirchentag in Hannover

Teilstrecken sind möglich.
Start: 23. April Heidelberg
Ankunft: 30. April Hannover

Anmeldung: bis 14. April

Fon: 076419185454,

E-Mail:

eeb.ebh@kbz.ekiba.de,

<http://eeb-ebh.de> oder:



CIR-Gottesdienst

Sonntag, 13. Juli, 10 Uhr,

vor der

katholischen Stadtkirche

St. Alexander

Für den Aufbau sind helfende Hände ab 8.30 Uhr herzlich willkommen.

Und nach dem Gottesdienst sind alle zu Austausch und Gespräch bei Speise und Getränk herzlich eingeladen.



Die Noten machen den Text lebendig

Am 15. Juli 1984 begleitete Michael Janke (Foto: Haber) erstmals einen Gottesdienst in der Johanneskirche an der Orgel. In diesen 4 Jahrzehnten hat er dort und anfangs auch noch in der St.-Anna-Kapelle in Rauental weit über 2000-mal auf der „Königin der Instrumente“ gespielt.

Es war Michael Bender, – heute Bezirkskantor in Ravensburg, der in Michael Janke Anfang der 1980er-Jahre die Begeisterung fürs Orgelspielen weckte und ihn ausbildete. Bender war damals neben seinem Studium für Kirchenmusik als Organist an der Johanneskirche tätig. Prägend für Michael Janke waren vor allem die Anleitung zum Improvisationsspiel, die er im Zuge seiner Ausbildung bekam, und der Grundsatz, wonach liturgisches Orgel-

spielsich nicht auf die Liedbegleitung beschränkt, sondern zwischen Liturgie und Gemeinde vermitteln soll. „Orgelspiel muss immer nah an der Gemeinde sein!“, so der frühere Redaktionsleiter und jetzige Pressesprecher des Landratsamtes. Er erinnert sich noch gut an das überwältigende Gefühl, das ihn im ersten Gottesdienst überkam, als er wahrnahm, dass der Gesang der ganzen Gemeinde der Orgel folgt. Ein Gänsehautfeeling, das sich bis heute z. B. in der Osternacht einstellt, wenn „Christ ist erstanden ...“ angestimmt wird.

Als Komponisten geistlicher Musik schätzt er vor allem Johann Sebastian Bach, dicht gefolgt von Mendelssohn-Bartholdy. Dementsprechend gehört zu seinen Lieblingsliedern

„Ich steh an deiner Krippe hier“ nach der Melodie von Bach.

Für die Auswahl des Präludiums ist Michael Janke wichtig, dass dieses auf das Thema des Gottesdienstes einstimmt oder direkt auf das Eingangslied hinführt. Für das Postludium lässt er sich oft durch die Predigt inspirieren oder er versucht, eine Verbindung zum Wochenspruch herzustellen. Selbst nach über 40 Jahren gibt es aber auch für den versierten Organisten noch Herausforderungen, namentlich den Gastliturgen, der die gemeinsame Vorbesprechung mit der Bemerkung einleitet: „Wir machen alles wie immer!“

Gelegentlich betätigt sich Herr Janke auch als Komponist und Liedtexter – das eine oder ande-



re Stück aus seiner Feder gehört mittlerweile zum Standardrepertoire der Johannesgemeinde. Auch in seiner Freizeit spielt Musik eine wichtige Rolle, zumal seine ganze Familie diesbezüglich eine hohe Affinität besitzt. Er bevorzugt Klassik, ist aber nicht festgelegt. *hab*



Flucht im Fokus: Fakten statt Vorurteile

In der Debatte um die Migrationspolitik wird viel über den Umgang mit Geflüchteten in Deutschland diskutiert. Leider sind auch häufig Informationen im Umlauf, die nicht den Fakten entsprechen oder nur einen Teil der Wahrheit abbilden. Folgende Aussagen werden nun einem Faktencheck unterzogen:

„Die kommen alle nach Deutschland.“

Richtig ist, dass Deutschland seit 2015 zu den Top 10 der Länder gehört, in die Menschen fliehen. 2023 waren weltweit rund 120 Mio. Menschen auf der Flucht. Die allermeisten bleiben jedoch in ihren Heimatländern oder werden von Ländern in Afrika oder Asien aufgenommen, die selbst mit Armut, Konflikten und anderen politischen und sozialen Problemen zu kämpfen haben.

„Die reisen hier alle illegal ein.“

Fakt ist, dass Menschen, die fliehen müssen, nicht die Möglichkeit haben, in ihrem Heimatland bei einer Botschaft Asyl zu beantragen. Ein Asylantrag kann nur in dem jeweiligen Staat, in dem man Schutz sucht, gestellt werden. Daher ist ihre Einreise in die EU so gesehen illegal, aber de facto haben die Menschen keine andere Möglichkeit.

„Das sind alles keine echten Flüchtlinge. Die wollen nur unser Geld und kriegen mehr als wir.“

Die Fluchtwege, auf denen die meisten Menschen kommen, sind lebensgefährlich. Niemand nimmt dieses Risiko ohne ernsthaften Grund auf sich.

So lange über den Asylantrag nicht entschieden ist, besteht kein Anspruch auf Bürgergeld oder andere Leistungen, wie z. B. Kindergeld. Asylsuchenden stehen gerin-

gere Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz zu. So erhalten Alleinstehende höchstens 460 €/Monat, in den ersten Monaten hauptsächlich als Sachleistungen. Erst wenn ihr Asylantrag zu einer Schutzberechtigung geführt hat, können sie Bürgergeld erhalten.

„Die wollen alle nicht arbeiten und nicht Deutsch lernen.“

Die allermeisten Menschen, die zu uns kommen, sind sehr motiviert, Deutsch zu lernen und schnellstmöglich zu arbeiten. Aufgrund von Personalmangel müssen sie jedoch häufig lange auf einen Sprachkurs warten. Dies führt dann auch zur Verzögerung bei der Arbeitsaufnahme. Flüchtlinge in den Erstaufnahmeeinrichtungen dürfen grundsätzlich nicht arbeiten. Für manche Herkunftsländer besteht dauerhaft ein Arbeitsverbot.

Haben Sie weitere Fragen zum Thema? Melden Sie sich gerne:

Theresa Kräling, Fachberatung Flucht, Beratung in der Abschiebungshaft Pforzheim

Projekt-Sing-Kreis im Frühjahr/Sommer

Mit Liedern aus dem, blauen Liederbuch „Wo wir Dich loben, wachsen neue Lieder“

Termine: jeden 2. Mittw. von 18.30 bis 19.45 Uhr (02.04., 30.04., 14.05., 28.05., 25.06., 09.07., 23.07.)

Ort: Ev. Johanneskirche, Franz-Philipp-Straße 17 oder Kirchsaal der Ev. Stadtkirche Rastatt, Herrenstr. 17

Kontakt/Leitung: Christel Sitter (christel.edelmann@gmx.de; Fon (07222) 59 659 31)

Unerhörte Gebete – wenn Gott „Nein“ sagt Fortsetzung von Seite 1

Wenn nun das Kind quengelt, gibt es zwei Möglichkeiten. „Ja“ sagen und seine Ruhe haben oder „Nein“ sagen und das aus Liebe.

Das „Nein“ aus Liebe ist immer wieder erforderlich im Zusammenleben mit anderen, die uns anvertraut werden. Das löst Konflikte aus und ist sehr anstrengend. Denn unser „Nein“ klingt für den anderen nicht liebevoll, eher werden uns schlechte Motive vorgeworfen. Und diese Spannung gilt es auszuhalten.

Kleine Kinder meinen, dass ihre

Vers: „Denn was ich dir jetzt offenbare, wird nicht sofort eintreffen, sondern erst zur festgesetzten Zeit. Aber es wird sich ganz bestimmt erfüllen, darauf kannst du dich verlassen. Warte geduldig, selbst wenn es noch eine Weile dauert!“ (Hab 2,3) Geduld ist nicht jedermanns Stärke. Aber es bleibt uns nichts anderes übrig, als abzuwarten. Denn Gott hat seine Zeitvorstellung. Da gibt's nicht nur ein „Jetzt sofort“, sondern lange Zeiträume. Dafür gibt es viele Beispiele in der Bibel.

Denken wir an Abraham. Der war schon 75 und wartete immer noch mit Sara auf den Nachkommen, der ihm versprochen wurde. Was tut er, als er merkt, dass der Sohn ausbleibt? Er schwängert die Magd Hagar und meint, Gott Nachhilfestunden geben zu müssen. Das geht nicht gut aus. Hagar wird später von der eifersüchtigen Sara verjagt, stirbt fast mit dem Sohn in der Wüste. Und wir haben Auswirkungen bis heute. Denn die Muslime berufen sich auf diesen ersten Sohn Abrahams als ihren Stammvater. Und Konflikte bis zum heutigen Tag gehen auf diese Ungeduld zurück.

Hätten wir vielleicht nicht ebenso gehandelt? Einfach eigene Pläne schmieden, die aber nicht von Gott gesegnet sind? Das Nicht-Warten-Können hat schon manches Elend gebracht. Im Kleinen wie im Großen. Und all das nur, weil wir Gott als Spielverderber sehen, statt als den, der alles zu seiner Zeit tut.

Gott schenkt dem Volk Israel ein eigenes Land, aber es muss erst 40 Jahre durch die Wüste wandern. Josef soll zu großer Macht kommen, aber erst mal sitzt er im Gefängnis. Ja, die Bibel fordert uns an vielen Stellen auf zum Warten. Aber das Warten macht halt keinen Spaß. Und oft tut es auch weh. Will uns Gott denn nur quälen? Wenn er sowieso plant, uns etwas zu geben, einen Wunsch zu erfüllen – warum dann nicht gleich? Wäre doch effektiver. Auch da können wir in der Bibel die Antwort finden.

Die Wartezeit schleift aus vielen menschlichen Rohdiamanten Brillanten. Genauso wie nur unter hohem Druck und mit viel Kraft und Geduld aus dem Diamanten der Brillant geschliffen wird, so werden wir von Gott auch erst durch einen mühsamen Prozess zu den Menschen, die er formen will. Und dieser Prozess ist

vom Warten und Aushalten geprägt. In dieser Zeit, die wir oft nicht mögen, verändern wir uns. Josef war vor der Verschleppung nach Ägypten und dem Gefängnis vermutlich ein unangenehmer Angeber, der seine Talente den Brüdern immer wieder unter die Nase reiben musste. Mose war 20 Jahre in der Wüste als Hirte unterwegs, bevor er in der Lage war, sein Volk in die Freiheit zu führen. Vermutlich musste auch Noah ein knappes Jahr in der Arche verbringen, um für den Neuanfang vorbereitet zu sein. Gott weiß, was er tut. Auch wenn wir ihm unterstellen, er habe sich abgewendet oder uns vergessen.

3. Gott erfüllt deinen Wunsch nicht, weil er nicht gut ist für dich oder andere. Das gibt es auch. Dein Wunsch ist einfach nicht gut. Im Jakobusbrief steht: „Und wenn ihr Gott bittet, so wird er euch doch nichts geben. Denn ihr verfolgt üble Absichten. Es geht euch nur darum, eure selbstsüchtigen Wünsche zu erfüllen.“ (Jak 4,3) Klingt wie eine Ohrfeige von ganz oben.

Gott sagt „Nein“, weil dein Wunsch, deine Idee nichts taugt. Und es gibt auch kein nettes Ersatzprogramm. Gott kann uns ins Herz und ins Hirn schauen. Er weiß sogar viel besser als wir, warum wir uns dies oder das wünschen. Beispiel gefällig? „Mein Sohn soll es mal besser haben. Ich will unbedingt, dass er Abitur macht. Dafür mache ich alles.“ Sollte es der Sohn wirklich besser haben oder ging es nur um den eigenen Stolz? Wie oft ertappe ich mich, dass ich großartige Pläne habe, die anderen angeblich guttun, anderen Erfolg oder Wohlergehen bringen sollen. Und dahinter versteckt sich doch nur eigener Ehrgeiz, oder Egoismus, der im Nächstenliebe-Mäntelchen daherkommt. Unsere Ziele sind nicht immer so rein und liebevoll, wie wir gerne tun. Der eigene Ruhm, der eigene Erfolg dahinter sind es, die uns dazu treiben. Manchmal kann Gott damit auch gut umgehen. Trotz unseres Stolzes und unserer Eigenheiten lässt er manches zu, aber eben nicht alles.

„Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber schenkt er seine Gnade. Beugt euch also demütig unter die starke Hand Gottes, damit er euch zu seiner Zeit erhöhe. All eure Sorge werft auf ihn.“ finden wir im 1. Petrusbrief 5,5–7.



Gebet 1: Chorgestühl der Kartause in Buxheim.

Foto: Haberr

Wünsche einfach erfüllt werden müssen. Das kann ein richtiger Psychokrieg werden. Machen wir es mit Gott manchmal genauso? „Wenn du mir meinen Wunsch nicht erfüllst, Gott, dann habe ich dich nicht mehr lieb?“ Was hier fehlt, ist das Vertrauen, dass ER es richtig macht, auch wenn es sich für uns nicht richtig anfühlt. Wir denken nicht an Gottes Weitblick, unterstellen ihm Ignoranz oder anderes. Und wir sind sauer. Wie schmollende Kinder, die eben den Lutscher nicht kriegen. Vielleicht ist es hier angebracht, den Kleinkinderglauben aufzugeben und auch im Glauben erwachsen zu werden. Im Vertrauen auf IHN sagen: „Herr, ich weiß wirklich nicht, warum du mir dies oder das nicht erfüllst. Aber ich versuche es zu akzeptieren, weil ich aus der Vergangenheit weiß: Du machst es immer gut.“ Und in Jesaja finden wir den wunderbaren Zuspruch: „Ich enttäusche keinen, der mir sein Vertrauen schenkt.“ (Jesaja 49,23)

2. Gott hat einen anderen Zeitplan – das „Nein“ ist kein „Nein“, sondern ein „Später“. Beim Propheten Habakuk finden wir diesen

Demut, das ist eine Tugend, die heute am Aussterben ist. Wenn so manche Diktatoren und Fundamentalisten ein bisschen demütiger wären – wie angenehm wäre diese Welt. Und wie angenehm wäre unsere eigene kleine Welt, wenn wir selbst demütiger wären?

Fazit: Wenn Gott „Nein“ sagt, dann kann es viele Gründe haben: Vielleicht sollen wir abwarten? Vielleicht ist der Wunsch schlecht? Vielleicht will Gott etwas anderes viel lieber schenken. Mit all dem haben wir zwar zu knabbern, aber es hört sich immer noch ganz positiv an.

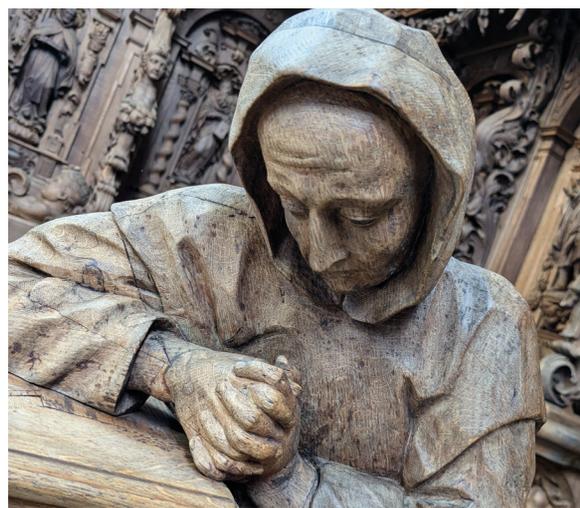
Was aber ist nun mit solchen Fällen, in denen uns keine Begründungen einfallen? Welches Erklärungskonzept greift denn da?

Fürs Abwarten ist es zu spät, einen besseren Wunsch gibt es nicht. Gott hat manchmal auch keine bessere Alternative im Ärmel. Diese Fälle gibt es eben auch. Dafür habe ich kein Rezept, keine schöne Erklärung.

Diese Fälle tun weh. Für diese Situationen gilt, was in Johannes 16,22 f. steht: „Jetzt seid ihr voll Angst und Trauer. Aber ich werde euch wiedersehen. Dann wird euer Herz voll Freude sein, und diese Freude kann euch niemand nehmen. Wenn dieser Tag kommt, werdet ihr mich nichts mehr fragen. Amen, ich versichere euch: Der Vater wird euch dann alles geben, worum ihr ihn bittet, weil ihr es in meinem Namen tut und euch auf mich beruft.“

Wir werden nichts mehr fragen, weil Gott uns alles erklärt. Das ist eine gute Beschreibung für Himmel. Wer heute verzweifelt ist, darf sich sagen: „Ich warte ab. Wenn ich bei Gott bin, dann erklärt er mir alles. Und bis dahin will ich ihm vertrauen.“

So wie es letztlich Jesus im Garten Gethsemane auch tat. Denn sein Gebet geht ja weiter: „Abba, Vater, alles ist dir möglich. Lass diesen bitteren Kelch des Leidens an mir vorüber-



Gebet 2: Chorgestühl der Kartause in Buxheim.

Foto: Haber

gehen. Aber nicht was ich will, sondern was du willst, soll geschehen.“ Ihm war dieses Vertrauen gegen den Augenschein möglich. Wir müssen noch üben. ●

Konfirmationsjubiläum



Konfirmationsjubiläum im letzten Jahr: In der Thomasgemeinde.

Foto: Münch

Am 26. Oktober findet wieder eine Feier der Konfirmationsjubiläen für die Jubilarinnen und Jubilare aus allen drei Rastatter evangelischen Gemeinden statt. Der Festtag beginnt mit dem gemeinsamen Abendmahlsgottesdienst um 10 Uhr in der Evangelischen Johanneskirche (Franz-Philipp-Straße 17). Am Nachmittag laden wir zum Beisammensein bei Kaffee und Kuchen in der Johannesgemeinde ein.

Alle evangelischen Gemeindeglieder, die vor 25, 50, 60, 70, 75 und mehr Jahren hier in Rastatt oder an einem anderen Ort konfirmiert wurden, sind herzlich zum Gottesdienst

und Beisammensein eingeladen. Wer in den vergangenen Jahren das Jubiläum nicht begehen konnte, ist ebenfalls herzlich willkommen.

Wir bitten um Anmeldung beim

Pfarramt der Johannesgemeinde per E-Mail an johannesgemeinde.rastatt@kbz.ekiba.de oder telefonisch (07222) 6001790.

Nach der Anmeldung erfolgt ein persönliches Anschreiben mit weiteren Informationen. Leider können die Jubilarinnen und Jubilare nicht schon vor der Meldung beim Pfarramt persönlich angeschrieben werden. Daher ist es sehr wichtig, dass die Einladung zum Konfirmationsjubiläum auch an ehemalige Mitkonfirmierten weitergesagt wird, die diese Information nicht selbst bekommen haben. Herzlichen Dank!

Pfr. Wenz Wacker

Himmelfahrt auf dem Rötterberg

Die sechs Gemeinden des Kooperationsraumes Nord/Rhein-Murg feiern dieses Jahr ihren gemeinsamen Gottesdienst an Christi Himmelfahrt,

29. Mai, 10:30 Uhr in der Johannesgemeinde, Franz-Philipp-Str. 17, 76437 Rastatt.

Nach dem Gottesdienst Beisammensein mit selbst mitgebrachtem Essen.

Silberfuchse

Einmal im Monat gemeinsam Eradeln oder wandern und im Winterhalbjahr Museums- und Ausstellungsbesuche ist das Ziel der „Silberfuchse“.

Unter diesem Namen findet sich eine Gruppe aus den evangelischen Stadtgemeinden zusammen, gedacht für die Best Ager und alle, die sich jung fühlen.

Nach viel Genuss oder sportlicher Aktivität ist anschließend ein Einkehrschwung in ein Café oder eine andere Lokalität schon zu einer schönen Tradition geworden.

Der Treffpunkt zu diesen Aktivitäten ist jeweils freitags um 14 Uhr auf dem Parkplatz vor der Petrusgemeinde.

Keine Angst beim Fahrradfahren: Wir sind nicht bei der Tour de France. Das Tempo richtet sich nach dem, der am gemütlichsten fährt, und die Entfernung ist nicht mehr als 20 Kilometer.

Einfach unter der E-Mailadresse: silberfuechse@petrusgemeinde-rastatt.de melden und dann kommt bald die Info über die nächste Unternehmung.

Wir freuen uns auf neue Mitfahrer und Mitfahrerinnen.

Claus und Birgit Bäuerle

Der ganz große Traum

Im Rahmen unserer Aktionsreihe Kirche & Kino und anlässlich des 40-jährigen Jubiläums vom CVJM-Ortsverein Rastatt e.V. luden wir am **Sonntagnachmittag, dem 24. November**, zu einer Sondervorstellung des Films „Der ganz große Traum“ in das Film-Center in Ottenau ein.

Thematisch geht es in diesem Spielfilm darum, wie der Fußball nach Deutschland kam. Der Englischlehrer Koch versucht mit diesem bis dahin in Deutschland unbekanntem Spiel, seiner Klasse sowohl Englisch wie auch die für ihn mit diesem neuen Spiel verbundenen Regeln Respekt und Fairness zu vermitteln. Das weckt nicht nur beim Lehrer selbst einen ganz großen Traum, sondern auch bei seiner Klasse – stößt aber natürlich auch auf Widerstand. Ob der Traum dadurch platzt?

14 Uhr:

Die ersten Gäste treffen ein. Da der Fußball-Konfi-Cup eine feste Größe im Jahreskalender des Kirchenbezirks ist, erging diese Einladung



Sonntagnachmittag: Im Kino-Center Ottenau.

Foto: privat

auch an die Bezirksjugend. Nach und nach füllt sich der Kinosaal. 100 Personen ließen sich einladen und erlebten einen wunderschönen Kinonachmittag. Vor dem Film gab es eine kurze Andacht. Symbolisch wurden dabei einige Luftballons zum Platzen gebracht. Was passiert eigentlich, wenn kleine oder gar große (Lebens-)Träume nicht in Erfüllung gehen?

– Dann möge man hoffentlich gute Hilfe von anderen erfahren.

– Dann möge die tiefe Glaubenserfahrung des nachfolgenden Gebetes (dieses war auf den von uns gestalteten Eintrittskarten auch abgedruckt) von Margaret Fishback Powers zur eigenen Erfahrung werden:

Spuren im Sand

Eines Nachts hatte ich einen Traum: Ich ging am Meer entlang mit meinem Herrn. Vor dem dunklen Nachthimmel erstrahlten, Streiflichtern gleich, Bilder aus meinem Leben. Und jedes Mal sah ich zwei Fußspuren im Sand, meine eigene

und die meines Herrn. Als das letzte Bild an meinen Augen vorübergezogen war, blickte ich zurück. Ich erschrak, als ich entdeckte, dass an vielen Stellen meines Lebensweges nur eine Spur zu sehen war. Und das waren gerade die schwersten Zeiten meines Lebens.

Besorgt fragte ich den Herrn:

„Herr, als ich anfang, dir nachzufolgen, da hast du mir versprochen, auf allen Wegen bei mir zu sein. Aber jetzt entdecke ich, dass in den schwersten Zeiten meines Lebens nur eine Spur im Sand zu sehen ist. Warum hast du mich allein gelassen, als ich dich am meisten brauchte?“

Da antwortete er:

„Mein liebes Kind, ich liebe dich und werde dich nie allein lassen, erst recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten. Dort, wo du nur eine Spur gesehen hast, da habe ich dich getragen.“

18 Uhr:

Ein besonderes Angebot geht zu Ende und weckt die Hoffnung auf Wiederholung. *Richard Trzeciak*

Thomasgemeinde



Münchfeldstraße 2
Fon (07 222) 391 76

www.thomasgemeinde-rastatt.de
thomasgemeinde.rastatt@kbz.
ekiba.de
Pfarrer Ulrich Zimmermann

CVJM-Sekretär
Dennis Schmidt
Fon (07 222) 93 80 80

Das Pfarramt ist besetzt:
dienstags, donnerstags und
freitags, 9 bis 12 Uhr

Gottesdienst
und Kindergottesdienst:
sonntags, 10 Uhr

Gottesdienste – Passion – Ostern

Palmsonntag, 13. April, 10 Uhr Gottesdienst für Groß und Klein Pfarrer Zimmermann
mit Kita Friedrich Oberlin

Kardienstag, 15. April, 19 Uhr Passionsandacht

Gründonnerstag, 17. April, 19 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl Pfarrer Zimmermann

Karfreitag, 18. April, 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl Pfarrer Zimmermann

Karsamstag, 19. April, 20 Uhr Filmabend zum Karsamstag:

„Philipp Mickenbecker – Real Life!“ (FSK 12)

Ostersonntag, 20. April, 7 Uhr Auferstehungsfeier auf dem Stadtfriedhof

Pfarrer Zimmermann

Ostersonntag, 20. April, 10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl Pfarrer Zimmermann

Weitere Gottesdienste auf den Seiten der anderen Gemeinden

Passion – Ostertage

Mitarbeitertage

5. und 6. April

Die verschiedenen Aktiven der Gemeinde treffen sich zum Austausch, Essen, Feiern und „Sich-Neu-ausrichten“.

Referent: Nicolai Hasch
Anmeldung per Nuudel-Liste –
Anfragen im Pfarramt.

Die Ostertage in der Petrusgemeinde können wie eine Auffrischkur des Glaubens wirken. Mit der besten Nachricht der Welt – dem Evangelium.

Die Passion besser kennenlernen: Das jährliche Schattenspiel besuchen.

juco



Jährliches Schattenspiel: Die Passion besser kennenlernen.

Foto: Fabrice Heinrich

Konfirmation

Samstag, 24. Mai, 10 Uhr
Sonntag, 25. Mai, 10 Uhr

Schattenspiel

am 11. April,
16.30 Uhr

SCHOKO-Schulung

wöchentlich mittwochs

Beginn am 28. Mai, 16 Uhr

Die Ausbildung unserer ehemaligen Konfis und Freunde zum Jugendleiter

Sommerfreizeit

2. bis 9. August

Anmeldung am 23. März, 10 Uhr,
Petruskirche

Danach Wartelisten

Alle weiteren Infos:



Glutenfreies Abendmahl

Das Abendmahl feiern – dazu sind alle Christen herzlich eingeladen. Doch für manche ist diese Einladung problematisch. Menschen, die auf Alkohol verzichten wollen oder müssen, haben wir schon lange im Fokus und darum wird in der Petrusgemeinde nur Traubensaft ausgegeben. Doch es erkranken immer mehr Menschen an Zöliakie – Bauchschmerzen, Blähungen und Durchfall nur wegen eines Stück-

chens Brot? Das muss nicht sein! Wir haben daher unser Abendmahl umgestellt auf glutenfreies Brot, und das ausschließlich und für alle Gläubigen. Kaum einer schmeckt den Unterschied und jene, die darauf angewiesen sind, können wir somit problemlos integrieren. Es soll ein Zeichen setzen: Du bist willkommen bei uns, wir nehmen gerne Rücksicht auf die Gesundheit unserer Glaubensgeschwister.

juco

Gottesdienste – Passion – Ostern

Freitag, 11. April, 16.30 Uhr	Schattenspiel (auch für Familien)	Präd. Cord
Palmsonntag, 13. April, 10 Uhr	Gottesdienst	Präd. Höschele
Karmentag, 14. April, 19 Uhr	Passionsandacht	Präd. Cord
Gründonnerstag, 17. April, 19 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	Präd. Cord
Karfreitag, 18. April, 10 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	Dekan Link
Ostersonntag, 20. April, 10 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	Präd. Cord
Ostermontag, 21. April, 10 Uhr	Andacht mit Frühstück / Brunch für alle	Präd. Cord

Petrusgemeinde



Wilhelm-Busch-Straße 8
Fon (07 222) 2 14 82

www.petrusgemeinde-rastatt.de
petrusgemeinde.rastatt@kbz.ekiba.de

Vakanzvertreter:
Pfarrer Michael Winkler
Fon (07 229) 18 16 84
pfarramt@ekipaul.de

Jugend-Koordinatorin Julia Cord,
julia.cord@kbz.ekiba.de

Das Pfarramt ist besetzt:
montags bis donnerstags,
9 bis 12 Uhr,
freitags zusätzlich
16 bis 19 Uhr

Gottesdienst:
sonntags, 10 Uhr

Ehrenamtliches Engagement in der Seelsorge

Nach vier Jahren ehrenamtlicher Seelsorge steht die Wiederbeauftragung von Marianne Götz für diese Aufgabe an. Die notwendigen Formalitäten wurden von Pfr. Wacker schon vor einiger Zeit auf den Weg gebracht, sodass ihre erneute Beauftragung nun für den Gottesdienst am Pfingstsonntag, 8. Juni, geplant ist.

Seelsorge zählt zu den wichtigsten Aufgaben unserer Kirche und das Bedürfnis nach Seelsorge wächst trotz schwindender Mitgliederzahlen. Ganz im Sinne des Priestertums aller Gläubigen werden seelsorgerliche Aufgaben nicht nur von Pfarrerinnen und Pfarrern oder anderen Hauptamtlichen wahrgenommen, sondern auch von Ehrenamtlichen. Allerdings bedarf es hierzu neben persönlichen Voraussetzungen grundlegender Kenntnisse und Fähigkeiten. Diese hat Marianne Götz vor einigen Jahren in einem 1,5-jährigen Qualifizierungskurs mit Theorie- und Praxiselementen erworben.

Mit etlichen der damaligen Teilnehmer hat sie bis heute Kontakt und tauscht sich aus. „Durch den Kurs habe ich mich außerdem selbst im Glauben besser kennengelernt und die dort erworbenen Kompetenzen haben mir auch im Alltag bei Gesprächen und im Umgang mit Menschen geholfen“, berichtet sie. Neben Marianne Götz haben sich in der Vergangenheit weitere Personen aus der Johannesgemeinde und anderen Rastatter Gemeinden für derartige Aufgaben qualifiziert und in unterschiedlicher Weise eingebracht. Für diesen Dienst am Nächsten gebührt ihnen Dank und Anerkennung, denn „das Wort, das Dir hilft, kannst Du Dir nicht selber sagen“.

In den zurückliegenden Jahren konnte Marianne Götz vielfältige seelsorgerliche Erfahrungen sammeln und stellt rückblickend fest: „Seelsorge ist ein weites Feld und hat viele Gesichter. Sie ist bei Wei-

tem nicht nur auf geplante Termine beschränkt, oft findet sie auch bei Besuchen, am Rande von Veranstaltungen oder Gottesdiensten, bei Begegnungen auf der Straße, an der Supermarktkasse oder auf Spaziergängen ihren Platz.“ Themen, die immer wieder im Zentrum von Gesprächen stehen, sind: Wie kann Gott Leid und Böses zulassen? Wo war Gott, warum hat er mir nicht geholfen? Angesichts solcher Fragen wird deutlich, wie notwendig ständige Fortbildung und fachliche Begleitung in Form der Supervision für diese anspruchsvolle, manchmal auch schwierige und belastende Tätigkeit sind, um nicht allein gelassen zu werden.

„Das Wichtigste ist, sich ein offenes Herz zu bewahren!“, meint Marianne Götz, die sich mit dem Gedanken trägt, sich künftig auch in der Klinikseelsorge zu engagieren.

hab

Johannesgemeinde



Franz-Philipp-Straße 17
Fon (07 222) 600 17 90
www.johannesrastatt.de
johannesgemeinde.rastatt@kbz.
ekiba.de
Pfarrer Wenz Wacker

Das Pfarramt ist besetzt:
montags, dienstags,
donnerstags, freitags
von 9 bis 11 Uhr

Gottesdienst:
sonntags, 10 Uhr
1. Sonntag im Monat in der
Stadtkirche,
sonst Johanneskirche

FunKi-Nachmittage für Kinder
zwischen 5 und 11 Jahren,
freitags, 15 Uhr,
monatlich

Osternacht

„Gemeinsam träumen – Liebe sei Tat“

Karsamstag, 19. April, 22 Uhr

Beginn am Osterfeuer vor der
Johanneskirche, Einzug, Wortfeier,
Lichtfeier, Aktionen, Taufe und Tauf-
erinnerung, Abendmahl
Feiern bis nach Mitternacht!

Tauferinnerung

Ostermontag, 21. April, 10 Uhr

Familiengottesdienst mit Taufe(n)
in der Johanneskirche

Kinder, die vor 4 Jahren getauft
wurden, werden zur Tauferinnerung
auch persönlich eingeladen.

Gottesdienste – Passion – Ostern

Mittwoch, 16. April, 19 Uhr	Passionsandacht	Kirchenälteste Ute Beltermann und Stefanie Veiel
Karfreitag, 18. April, 10 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	Pfarrer Wacker
Karsamstag, 19. April, 22 Uhr	Feier der Osternacht „Gemeinsam träumen – Liebe sei Tat“	Osternacht-Team
Ostermontag, 21. April, 10 Uhr	Gottesdienst mit Tauferinnerung	Pfarrer Wacker

Weitere Gottesdienste in der Stadtkirche, Seite 11

Konfirmation 2025/2026

Anmeldung

Sonntag, 11. Mai, 10 Uhr,
Johanneskirche
nach dem Gottesdienst

Die Jugendlichen des Jahrgangs
2025/2026 werden auch
persönlich angeschrieben.

Taufgottesdienst

an der Murg (in der Renaturierung
im Norden der Stadt)

Samstag, 19 Juli, 11 Uhr

Gottesdienst
am Ufer, Taufe im Fluss,
Fest an Land: Bald ausgebucht –
schnell anmelden!

Ruhestand für Kantor Schaber

Wenn Kantor Schaber am 1. Juli dieses Jahres in den Ruhestand geht, verlässt eine Institution den Kirchenbezirk. Fast vier Jahrzehnte wirkte er als Kantor zunächst in Gernsbach, ab dem Jahr 2000 auch in Rastatt und war dort mit seiner Arbeit prägend für die Kirchenmusik. Daneben hat Schaber Aufgaben auf Ebene des Kirchenbezirks wahrgenommen. 2020 verlieh ihm die badische Landeskirche für seine Verdienste um die Kirchenmusik den Ehrentitel „Kirchenmusikdirektor“.

Mit seinem Orgelspiel bereicherte er ungezählte Gottesdienste. Als Höhepunkte werden die Aufführungen der von ihm geleiteten Orchester und des Vokalchores in Erinnerung bleiben. So etwa die Auftritte des Bezirksbläserkreises, den er ins Leben gerufen hat, beim Gottesdienst in der Lichtentaler Allee und in der ev. Stadtkirche in Rastatt.

Die Ausbildung des Nachwuchses war für Kantor Schaber stets eine Herzensangelegenheit. Zwischen 30 und 40 Schüler haben bei ihm das Spielen auf der Orgel, Trompete oder Posaune erlernt.

Wenn Schaber von den Aufführungen großer Oratorien erzählt, ist seine Begeisterung geradezu fühlbar. Die Werke seiner Lieblingskomponisten J. S. Bach und Max Reger ergreifen ihn bis heute. Bei seinem virtuosen Orgelspiel zeigt sich eine ausgeprägte Freude an Improvisation mit einer je nachdem berührenden oder mitreißenden Wirkung auf die Zuhörer. Wichtig ist ihm die

Verbindung von Text und Musik, um gewissermaßen das Evangelium im Menschen zum Klingen zu bringen.

39 Berufsjahre schafft nur, wer früh beginnt: Friedemann Schaber war das Musizieren schon in die Wiege gelegt. Seine Mutter war Flötenlehrerin und leitete den Kirchenchor, sein Vater spielte die Orgel im Kraichgaudorf Waldangelloch, in dem Schaber aufwuchs. Bereits im Vorschulalter bekam er Klavierunterricht und schon mit 16 war er als Organist tätig. Wegen seiner damaligen Affinität zu Autos hatte er zeitweilig überlegt, Maschinenbau zu studieren. Die Vorsehung in Gestalt von Defiziten in Mathematik führte ihn nach dem Abitur dann aber doch ans kirchenmusikalische Institut in Heidelberg. Nach dem Studium trat Schaber 1986 seine erste Stelle als Kantor an der St.-Jakobskirche in Gernsbach an, wo er unter anderem bis heute tätig ist.

Rückblickend ist er für die Erweiterung seines Wirkungskreises im Jahr 2000 vor allem auf die Rastatter Stadtkirche sehr dankbar, die mit ihrer großartigen Orgel, Akustik und ihren Räumlichkeiten neue Möglichkeiten eröffnete.

„Mein Beruf war für mich Berufung, aber nun gehe ich gerne und ohne Wehmut!“, sagt Friedemann Schaber entspannt. „Fehlen werden mir die Menschen, die mich in all diesen Jahren begleitet haben, doch viele Freundschaften bestehen weiter und ich werde dem ‚Laden‘ auch im Ruhestand verbunden bleiben.“



Friedemann Schaber: Kirchenmusikdirektor und Kantor geht in den Ruhestand. Foto: Haber

Langeweile wird nicht aufkommen! Er freut sich darauf, mehr Zeit mit seinen vier Enkeln verbringen zu können. Auf der Agenda des Ehepaars Schaber stehen außerdem Reisen mit dem Wohnmobil, Ausflüge in die Natur und Wanderungen sowie Radtouren mit ihren E-Bikes. Last but not least wird er weiterhin Musik machen, aber ohne Verpflichtungen einzugehen.

Wir danken Kirchenmusikdirektor Schaber und wünschen ihm alles Gute und Gottes Segen für die nun bald beginnende neue Lebensphase!

hab

Kirchenführungen in Rastatt

Werner Hudelmaier führt für das Rastatter Tourismusbüro (im alten Wasserturm, Anmeldung dort, Fon 07222 9721220) durch Rastatter Kirchen:

Evangelische Stadtkirche einschließlich Gruft, Dienstag, 13. Mai, 16.30 Uhr

Gottesdienste – Passion – Ostern

Gründonnerstag,

17. April, 19 Uhr,
Stadtkirche

Einsetzung und
Feier des heiligen
Abendmahles

Pfarrer Wenz Wacker

Ostersonntag,

20. April, 10 Uhr, Stadtkirche

Konzertanter Osterfestgottesdienst
mit Abendmahl

KMD Friedemann Schaber mit
dem Kantatenorchester Murgtal
und Pfarrer Wenz Wacker

Evangelische Stadtkirche



Herrenstraße 17
www.evangelische-stadtkirche-
rastatt.de

Pfarrer Wenz Wacker

Sekretariats-Kontakt:
Pfarramt Johannesgemeinde
johannesgemeinde.rastatt@kbz.
ekiba.de

Fon (07 222) 600 17 90
Öffnungszeiten siehe Seite 10

Gottesdienst:
1. Sonntag im Monat, 10 Uhr

Die Entdeckung der bunten Grautöne

Vor vielen Jahren habe ich einmal eine Ausbildung zur Maler- und Lackiererin gemacht. Teil meiner Lehrzeit war es, verschiedene Farbtöne mischen zu können. Schnell lernte ich, dass Grautöne nicht allein aus Weiß und Schwarz entstehen, sondern vielmehr aus Primär- und Komplementärfarben. Eigentlich entsteht Grau aus allen Farben, im richtigen Verhältnis gemischt. Grautöne werden völlig unterschätzt. Nicht nur in der Malerei, sondern auch im übertragenen Sinne, in unserem Denken. In den letzten Jahren hat es zugenommen, dass Menschen sich für das Entweder-oder starkmachen. Schnell entstehen zwei ri-



Wunderschöne Grautöne Foto: Cord

gigantische Lager, egal zu welchem Thema: Vegetarier, Flugreisen, Mülltrennung, Windräder, Geflüchtete, Schwangerschaftsabbruch oder die Genderfrage. Viele Menschen lieben es, steile Behauptungen zu äußern, sei es digital oder analog, die nur ein Ja oder Nein, ein Schwarz oder Weiß zulassen. Wer nicht für mich ist, ist gegen mich. Diese narzisstisch anmutende Haltung findet immer mehr Liebhaber in unserer Gesellschaft. Dabei ist es wie in der Malerei: Grautöne sind so vielfältig, sie entstehen aus Rot, Blau, Grün, ja aus allen Farben, die es gibt. Damit ist Grau ein verstecktes Bunt, wenn man es genau nimmt. Und so ist es auch mit Meinungen und Statements von Menschen, die aus-

gewogen sein möchten, die sich nicht mit Sätzen wie „Ich hasse alle Dunkelhäutigen“ oder „Ich mag alle Friedenskämpfer“ pauschal positionieren. Der heimliche Wunsch dahinter ist vermutlich das Vermeiden einer gewissen Spannung. Die Spannung, die es einfach gibt, wenn ich das Einerseits und Andererseits gelten lasse. Auch Demokratie ist das Aushalten einer gewissen Spannung der unterschiedlichen Meinungen. Wer kann schon das ganze Wahlprogramm einer Partei gut finden? Ich vermute, die wenigsten. Wir haben gemischte Meinungen und leiden darunter, weil die Welt im Moment immer einfachere Erklärungsmuster fordert. Wir können eigentlich dem meisten etwas Gutes und etwas Schlechtes abgewinnen, wir müssen uns nur Mühe geben. Ich mag z. B. nicht in das Horn blasen: „In der Coronakrise war alles nur furchtbar.“ Das war sie nämlich nicht und wir haben bis heute Errungenschaften aus dieser Zeit, die wir ohne diese Krise nicht bekommen hätten. Das gleichzeitige Stehenlassen von verschiedenen Sichtweisen, auch im eigenen Gehirn, erfordert allerdings eine gewisse Elastizität der Gedanken. Und ja, das macht Arbeit. Und man befindet sich sofort jenseits aller Stammtischparolen, die gerne Einheitsbrei hervorbringen und dabei so dumm und bequem versuchen, die Welt zu erklären. Aber das Leben ist vielschichtig, komplex und kompliziert, aber auch faszinierend und artenreich. Warum halten wir das so ungerne aus? Ich vermute, es macht vielen Menschen Angst, die Kontrolle über komplexe Gedanken zu verlieren. Wer den Charme der Grautöne kennenlernt, wird sie auch lieben. Denn sie machen reich, erweitern das Bewusstsein und ermöglichen neue Bekannte. Versuchen wir großzügiger zu werden, gnädiger gegenüber denen, die sich tatsächlich verrennen in ihren Verschwörungstheorien. Dahinter verbergen sich so oft ängstliche, hilflose Menschen, die einfach nicht den Halt haben, den so manche Christen haben: Die Erkenntnis, dass nicht wir Menschen, sondern unser Gott die Kontrolle hat. Wir müssen nicht alles verstehen und erklären können, wir dürfen auch manchmal einfach nur staunen. Das ist in Ordnung so. Ob wir uns diese Großzügigkeit aneignen können? Schön wär's. juco

Der Umwelttipp



Prüft alles und behaltet das Gute – aber nicht einfach entsorgen ...

MARKUS ENDERLE

Man sagt dem Menschen nach, Mer sei Jäger und Sammler: Dafür bin ich das beste Beispiel! Was hebe ich nicht alles auf, weil ich denke, dass man das auf jeden Fall irgendwann mal wieder gebrauchen könnte oder weil ich damit vielleicht mal zu „Bares für Rares“ gehen kann. Sind wir ehrlich: Am Ende sind nur alle Schränke und Regale voll – was tun?

Im Internet findet man die verschiedensten Ratgeber zum Thema Ausmisten. Von der „KonMari-Methode“, von der ich noch nie etwas gehört habe, über die „10 besten Experten-Tipps zum Aufräumen“ bis hin zu der Frage „Warum Aufräumen der Psyche gut tut“. Oft wird zu beherztem Wegwerfen geraten. Doch in Zeiten, in denen wir bereits sechs von neun planetaren Grenzen überschritten haben, muss es doch smartere Möglichkeiten geben. Die gibt es tatsächlich, was ich wegwerfe, wird vielleicht von jemandem gesucht:

Flohmarkt: Nach einer Aufräumaktion alles einpacken und vielleicht noch ein paar Euro verdienen. Ist allerdings nur was für Frühaufsteher.

Kleinanzeigen: Aus eigener Erfahrung kann ich sagen: geht einfach und kann Menschen glücklich machen. Selbst aus meiner Sicht wertlose Dinge kann man so problemlos verschenken und einer Nachnutzung zuführen.

Tauschbörsen: Hier können Artikel oder Dienstleistungen getauscht werden. Das gibt es online oder im wahren Leben: für Bekleidung z. B. am 5. April im Naturfreundehaus Rastatt von 14 bis 15.30 Uhr, erstmals für Frauen und Männer.

Wollen Sie auch gleich mal anfangen? 